



STIFTUNG ST. MARTIN

## Jahresschrift 2015

1927 – 2015: Pater Urs Egli, ein Leben im Zeichen der Mission

# Inhalt

|                                                       |    |
|-------------------------------------------------------|----|
| Vorwort                                               | 3  |
| Jahresrückblick 2015 – Ereignisse in und um Otélé     | 4  |
| Agenda: 28. August 2016 – Aktion «Zug für Afrika»     | 10 |
| Pater Urs Egli – ein Leben im Zeichen der Mission     | 11 |
| Ein Spital für Otélé – die «Père Urs Memorial Clinic» | 20 |
| Dank und Spenderliste                                 | 25 |

## Titelbild

Das Foto von Pater Urs Egli (1927–2015) wurde am 21. Mai 1996 aufgenommen – also vor ziemlich genau 20 Jahren. Er war auf Heimaturlaub bei seinen Mitbrüdern im Kloster Engelberg. 57 Jahre lebte Pater Urs als Missionar und Entwicklungshelfer in Otélé, Kamerun.

Am Tag der Fotoaufnahme erzählte Pater Urs dem Fotografen von seinem Leben im fernen Afrika und dass er seit 1989 Trinkwasserbrunnen für die dortige Bevölkerung baue. Er wolle dadurch deren Lebensbedingungen verbessern. So entstand beim Fotografen die Idee, Pater Urs vor der Klostermauer zu fotografieren. Trockenmauerwerk, wie man es auf dem Titelbild sieht, wurde auch im Brunnenbau angewandt und hat eine lange Baugeschichte.

Zu diesem Zeitpunkt war der 333. Brunnen des Trinkwasserprojekts «Wasser ist Leben», das Pater Urs initiierte, fertiggestellt. Weiter erzählte er auch, dass er immer wieder sehr gerne nach Hause in die Schweiz komme, um im Kreise der klösterlichen Gemeinschaft Energie aufzutanken.

**Mehr über das Lebenswerk von Pater Urs erfahren Sie in dieser Ausgabe der Jahresschrift ab Seite 11 oder finden Sie im Buch «Tausend Brunnen» von Rosemarie Keller. Es kann über die Stiftung St. Martin bezogen werden.**

Bild: Michael Freisager, Baar

## Ausgabe Nr. 21, Baar, Mai 2016

Die Stiftung St. Martin ist ein gemeinnütziges Hilfswerk unter Aufsicht des Eidgenössischen Departementes des Innern. Spenden an die Stiftung St. Martin sind in den meisten Kantonen von der Steuerpflicht befreit.



Alfred und Michael Müller

Liebe Freunde der Stiftung St. Martin

Die mangelnde Gesundheitsversorgung in Otélé hat uns in den letzten Jahren immer wieder beschäftigt. Nachdem die spanischen Ordensschwestern die Krankenstation auf dem Gelände des Trinkwasserprojekts vor acht Jahren aufgegeben hatten, gab es für die Bevölkerung und auch für unsere Mitarbeitenden vor Ort keine professionelle ärztliche Betreuung mehr. Wer richtige medizinische Hilfe brauchte, musste nach Yaoundé fahren, was umständlich war und im Notfall auch verheerend sein konnte.

Als Arbeitgeberin von gegen 70 Mitarbeitenden wollte die Stiftung diesen Zustand nicht länger hinnehmen. Sie suchte deshalb einen Partner, der die Krankenstation wieder in Betrieb nehmen konnte. Mit der Fondation Médicale Ad Lucem fand sie eine professionelle Organisation, mit der sie nicht nur die Krankenstation wiederbeleben, sondern diese zu einem modernen Kleinspital ausbauen konnte. Die beiden Non-Profit-Organisationen unterzeichneten im April 2015 ein Partnerschaftsabkommen über den Bau des Kleinspitals. Dieses Projekt konnte vor wenigen Wochen mit der Eröffnung der «Père Urs Memorial Clinic» erfolgreich abgeschlossen werden.

Mit dem Kleinspital geht die Stiftung St. Martin ein neues Engagement in Otélé ein. Denn es ist klar, dass sie das Spital auch künftig finanziell unterstützen wird. Auch Ihre Spenden sind herzlich willkommen! Unsere Einzahlungsscheine tragen deshalb ab sofort die beiden Rubriken «Trinkwasserprojekt Kamerun» und «Kleinspital Otélé». Spenden ohne Vermerk gehen weiterhin ins Trinkwasserprojekt, welches wir natürlich mit gleicher Kraft vorantreiben wie bisher: 2015 wuchs die Zahl der Brunnen um weitere 45 Exemplare; im Jahresverlauf reparierte die Unterhalts-Equipe zudem 316 Brunnen und überprüfte die Funktionstüchtigkeit von weiteren 784 Brunnen.

Zu Ehren des im letzten Jahr verstorbenen Pater Urs, des langjährigen Leiters der Mission Otélé, trägt das neue Kleinspital den Namen «Père Urs Memorial Clinic». In dieser Jahreschrift würdigen wir Pater Urs nochmals und verabschieden uns von ihm. Als Gründer des Hilfswerk «Wasser ist Leben» wird Pater Urs uns und vor allem auch den Menschen in der Region Otélé noch lange in Erinnerung bleiben.

Alfred Müller

Gründer und Präsident des Stiftungsrates

Michael Müller

Vizepräsident des Stiftungsrates

## Jahresrückblick 2015 – Ereignisse in und um Otélé

Peter Rey

«Ma sug minaaa», «Me yega bee» oder frei übersetzt aus der Ewondo- bzw. Bassa-Sprache: «Herzlich willkommen» zum Jahresrückblick 2015.

Das Jahr 2015 beginnt mit einer administrativen Zäsur: Lange akribisch vorbereitet und mit der Stiftungsleitung abgestimmt, verlässliche Partner gesucht, das Personal sensibilisiert und geschult, starten wir in eine neue Ära. Auf ausdrücklichen Wunsch der Mitarbeitenden zahlen wir ihr Gehalt seit dem 1. Januar 2015 nicht mehr bar auf die Hand, sondern per Überweisung auf ihr eigenes Konto aus. Diese Änderung wird durch eine neue Dienstleistung der kamerunischen Post «Campost» möglich, die in unserer Region zwei Filialen betreibt. Der Schritt erhöht sowohl die Sicherheit im Betrieb als auch jene der Angestellten.

**1** Der Stabilisator wird am Pumpenfuss des 1500. Brunnens befestigt.

**2** Sorgfältig wird der Pumpenkopf montiert.

**3** Gebannt schaut die Bevölkerung von Ekoumdoum auf den ersten Wasserstrahl, der aus dem 1500. Brunnen fliesst.

**4** Das Pumpenge- stänge wird zusammen- geschraubt.

**5** Einweihung des Brunnens 1513 am 18. August 2015 in Nkolnguët.

Ebenfalls im Januar stattet uns Stiftungsrat David Keller einen Besuch ab. Er sucht eine starke Partnerorganisation für die Renovation und Wiederinbetriebnahme des inzwischen völlig darniederliegenden Dispensaire (Krankenstation); sein Besuch wird im April zum Abschluss eines Partnerschaftsabkommens mit der Fondation Médicale Ad Lucem führen (siehe Bericht auf Seite 21). Im Januar wird der Besuch jedoch von einer spürbaren öffentlichen Verunsicherung überschattet, ausgelöst durch Befürchtungen von Sicherheits-Experten, welche seit kurzem mit Anschlägen von Boko Haram in Yaoundé rechnen. Entsprechend unangenehm ist der Aufenthalt in der Stadt geworden. Wir meiden wenn möglich grosse Märkte, die Gegenden um grosse, staatliche Schulen und Plätze, wo viele Expats verkehren. Vor den Botschaften stehen Panzerfahrzeuge und Scharfschützen. Auch an der American School of Yaoundé, wo unsere Tochter zur Schule geht, werden die Kontrollen massiv verschärft. Kurzzeitig entsteht ein Klima der Angst. Doch das Leben geht weiter, und schnell gewöhnen wir uns an die erhöhte Militärpräsenz sowie die verstärkten Sicherheitskontrollen. Im Laufe des Jahres müssen wir leider die traurige Tatsache akzeptieren, dass die Menschen in Paris oder anderen europäischen Grossstädten vielleicht auch keinem kleineren Risiko ausgesetzt sind als wir in Yaoundé. Traurige Tatsache ist aber: Im Grossraum Nordkamerun/Nigeria/Tschad sind Ende 2015 aufgrund der Terroraktivitäten von Boko Haram geschätzte zwei Millionen Menschen auf der Flucht.

Ende März erreicht uns eine traurige Nachricht aus der Schweiz: Pater Urs ist nach kurzer Krankheit im Alter von 86 Jahren in Engelberg verstorben. Parallel zur Beerdigung in Engelberg finden in







**1 bis 3** Fotos von der 1.-Mai-Parade (von links): Die Mitarbeitenden des Trinkwasserprojekts grüssen die Zuschauer; Frauen tragen die Flagge Kameruns. Grün steht für die Hoffnung und symbolisiert die reiche Vegetation des Landes im Süden. Gelb repräsentiert die Sonne und den Savannenboden des Nordens. Rot steht für das vergossene Blut im Kampf für die Unabhängigkeit. Der Stern stellt das verbindende Element der beiden Landesteile dar (Quelle: Wikipedia); Stolz zeigen zwei Mitarbeitende ihr Können und präsentieren ihre Tätigkeit beim Trinkwasserprojekt.

Otélé und im Kloster auf Mont Fébé Gedenkgottesdienste statt. Einen ausführlichen Beitrag über den Gründer des Hilfswerks «Wasser ist Leben» und langjährigen Leiter der früheren Missionsstation der Engelberger Benediktiner finden Sie auf Seite 12.

Der 1. Mai, der Tag der Arbeit, ist ein hoch angesehener Feiertag in Kamerun. Alle, die eine feste Arbeitsstelle haben, zeigen das stolz, und ab einem gewissen Dienstalter kann man sogar eine staatliche Auszeichnung bekommen. Die gesamte Belegschaft nimmt daher traditionell am Defilee im zwölf Kilometer entfernten Ngoumou teil. Da unsere Brunnenbauer sonst meistens bei ihren Baustellen in den teilweise entlegenen Dörfern bleiben und nur selten in Otélé sind, nutzen wir jedes Jahr um den 1. Mai die Gelegenheit, sämtliche Mitarbeitenden auf Platz zu haben, für Weiterbildungs- und Sensibilisierungs-Veranstaltungen. Dieses Jahr beleuchten wir das Thema HIV/Aids. Die Stigmatisierung von betroffenen Menschen ist gerade in den ländlichen Gegenden Kameruns immer noch ein riesiges Problem. Virusträger – ob erkrankt oder nicht – erfahren Ausgrenzung und Schikanen, wenn «es» bekannt wird. Das Thema ist derart aktuell, dass der Dorfpfarrer auf Anfrage gerne seine Kirche für den Anlass zur Verfügung stellt und seine gesamte Gemeinde zur Veranstaltung einlädt. Die Referentin ist eine junge Kamerunerin. Als sie im Zuge des Referats, das mehr einer geschickt moderierten





Frage- und Antwortstunde gleicht, preisgibt, selber seit über zehn Jahren mit dem HI-Virus infiziert zu sein und durch Aids Mann und Kind verloren zu haben, herrscht plötzlich betretene Stille. Das Schicksal der jungen Frau macht die Mitarbeitenden sehr betroffen. Gleichzeitig sind sie stark beeindruckt von der Referentin, die dank der richtigen und regelmässigen Einnahme von Medikamenten, die der Staat gratis abgibt, heute ein normales Leben lebt und als HIV-Infizierte eine gesunde Tochter geboren hat, die inzwischen 6-jährig ist. Noch Tage später sprechen sie mich auf diese beeindruckende Persönlichkeit an. Vielleicht konnten wir mit unserer Veranstaltung einen Beitrag dazu leisten, dass Menschen mit HIV oder Aids weniger ausgegrenzt werden.

Zurück zu den harten Fakten: 2015 haben wir mit unseren 65 kamerunischen Mitarbeitenden 45 Brunnen neu gebaut, 316 Brunnen repariert und 784 Brunnen auf ihre Funktionstüchtigkeit überprüft. Bis Ende 2015 kommen bereits 275 Gemeinden in den Genuss eines Bonus im Falle einer Brunnen-Reparatur. Das Bonus-Programm haben wir vor drei Jahren eingeführt. Es funktioniert wie folgt: Dörfer, die eine Reparatur ihres Brunnens benötigen, bezahlen pauschal einen kleinen Unkostenbeitrag. Befolgt ein Dorf unsere Tipps zur Brunnen-Nutzung und informiert uns jährlich mittels eines Formulars über den Zustand des Brunnens, sinkt der

**1** Einweihung von Brunnen Nr. 1492. Bild von links nach rechts stehend: Karina Rey, Michael Stephen Hoza, Botschafter der USA, Marcelino Cabanas Ansorena, Botschafter von Spanien, und Claude Altermatt, Schweizer Botschafter.

Unkostenbeitrag für die Reparatur. Das vom Trinkwasserprojekt vorgegebene Formular muss vom Brunnenkomitee, bestehend aus mindestens drei Mitgliedern (Präsident, Kassier, Revisor), ausgefüllt und unterzeichnet werden. Der Bonus kumuliert sich über die Jahre; im besten Fall ist die Instandstellung nach zehn Jahren gratis. So trägt das Bonus-Programm dazu bei, sorgsam mit dem Trinkwasserbrunnen umzugehen und regelmässig mit uns zu kommunizieren.

Viele weitere Anlässe und Veranstaltungen haben uns 2015 beschäftigt. Im April weihen wir in Soa den Brunnen 1492 im Beisein der Botschafter Spaniens, der USA und der Schweiz ein. 1492 entdeckte der Spanier Christoph Kolumbus Amerika. Wir haben die «geschichtsträchtige» Brunnenzahl zum Anlass genommen, den Botschaftern der USA und Spaniens das Trinkwasserprojekt vorzustellen und Kontakte zu knüpfen.

Im April besuchen uns Michael Müller und Beatrice Schütz Spöring von der Stiftung St. Martin. Sie übergeben den Brunnen 1500 der Bevölkerung von Ekoumdoum. Der Brunnen ist ein Geschenk der Alfred Müller AG, die 2015 ihr 50-jähriges Bestehen gefeiert hat. Ein





**2** Rund um ein Brunnenloch wird eine Schutzmauer erstellt.

**3** Mitarbeitende an einer Schulung in der Fabrikhalle.

weiterer, von der Schweizer Botschaft gespendeter Brunnen wird im Königreich Bapa eingeweiht, das zu Kamerun gehört. Der König von Bapa hat in der Schweiz studiert, und so sind seine Beziehungen zur Schweizerischen Eidgenossenschaft entstanden.

Liebe Freundinnen und Freunde des Trinkwasserprojekts: Wir bedanken uns herzlich für Ihre Unterstützung in jeglicher Form. Angesichts der grossen Flüchtlingsströme auf der Welt ist jede noch so kleine gute Tat ein wertvoller Funke Hoffnung, egal wie und wo auf der Welt sie vollbracht wird!

Ich wünsche Ihnen allen eine spannende Lektüre der Jahresschrift 2015 und grüsse Sie herzlich aus Otélé.



Agenda: 28. August 2016 – Aktion

# «Zug für Afrika»

Am Sonntag, 28. August 2016, findet zum dritten Mal der Aktionstag «Zug für Afrika» statt. Der Schlosspark St. Andreas in Cham öffnet erneut seine Tore für einen guten Zweck. Zwischen See und Schloss erwarten die Besucher um 10.00 Uhr ein ökumenischer Gottesdienst unter freiem Himmel und viele bunte afrikanische Marktstände. Die Stiftung St. Martin und weitere Hilfsorganisationen stellen im schönen Schlossgarten ihre Projekte vor, die sich auf mehr als zehn Länder über den ganzen Kontinent Afrika verteilen. Die Themen sind spannend und vielseitig.

Wollen Sie einen Einblick in unsere Arbeit erhalten – dann besuchen Sie uns am 28. August in Cham. Wir informieren Sie gerne persönlich über unsere Projekte, Ziele, Erfolge und die täglichen Herausforderungen.

Natürlich wird auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kommen. Kulinarisches aus Afrika und der Schweiz wird vor Ort angeboten. Inmitten des idyllischen Schlossparks und mit prächtiger Aussicht auf den glitzernden Zugersee werden afrikanische Rhythmen Stimmung aufkommen lassen. Organisiert wird die wertvolle Aktion durch den Rotary Club Zug-Zugersee.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Das Detailprogramm finden Sie auf der Website: [www.martinstiftung.ch](http://www.martinstiftung.ch)



Der Gründer des Trinkwasserprojekts «Wasser ist Leben» ist am 27. März 2015 im Alter von 87 Jahren gestorben. 57 Jahre lang hat Pater Urs in Otélé als zupackender Missionar, der die täglichen Probleme der Menschen sah und Lösungen dafür fand, viel Positives bewirkt. Mit einem Nachruf blicken wir nochmals auf das engagierte Leben von Pater Urs und würdigen seine Tätigkeit. Alfred Müller, Gründer der Stiftung St. Martin, sowie die Familie Stadelmann, welche mehr als 20 Jahre zusammen mit Pater Urs in Otélé gelebt hat, verabschieden sich mit persönlichen Worten von ihrem langjährigen Freund.

Urs Friedrich Egli wurde am 2. August 1927 geboren und wuchs mit zehn Geschwistern im luzernischen Buttisholz auf. Nach Abschluss des Gymnasiums studierte er zwei Semester Agronomie und trat danach ins Kloster Engelberg ein, wo er 1949 seine Profess ablegte und 1953 zum Priester geweiht wurde. Sein grosser Wunsch war es, sich in den Dienst der Mission in Kamerun zu stellen. Dieser Wunsch ging 1955 in Erfüllung: Am 2. Mai verliess der junge Pater sein Elternhaus und machte sich auf nach Otélé. Per Bahn, Jeep und Dampfschiff reiste er von Luzern via Paris und Bordeaux nach Douala. Am 25. Mai 1955 traf er schliesslich in Otélé ein. 23 Tage hatte er für die 6500 Kilometer lange Reise benötigt – heute könnte Pater Urs sein Ziel innert Tagesfrist mit Flugzeug und Auto bequem erreichen.

### **1955 – 2012 Wirkungsstätte Otélé**

57 Jahre wirkte Pater Urs in Kamerun mit Hingabe, Tatendrang und viel Kreativität zum Wohl der Menschen. Unter der Ägide des aktiven Missionars entstand in Otélé eine einmalige Wirkungsstätte. Pater Urs baute Strassen, Schulen, Krankenhäuser und Kirchen. Er kaufte Kühe als natürliche «Unkrautvertilger», die man zugleich als Zugtiere für die Landwirtschaft einsetzen konnte, und pflanzte niedrigstämmige Ölpalmen. Er entwickelte eine geeignete Ölpresse, die entfernt an die Mostpressen seiner Luzerner Heimat erinnerte. Die Liste seiner Entwicklungsprojekte ist lang. Er kam als Missionar in ein fernes Land und wurde Entwicklungshelfer. Er erkannte die täglichen Probleme der Menschen und packte dort an, wo die Not am Grössten war.

Dank seiner kommunikativen Art fand er in ganz Europa Persönlichkeiten und Institutionen, die sich für seine Anliegen interessierten und ihn auch unterstützten. Für die Menschen in Kamerun war er Seelsorger, Beichtvater, Lehrer und Ratgeber. Er schlichtete Handel





**1** Pater Urs in jungen Jahren in Kamerun.

**2** Pater Urs wird in einen Brunnenschacht hinuntergelassen.

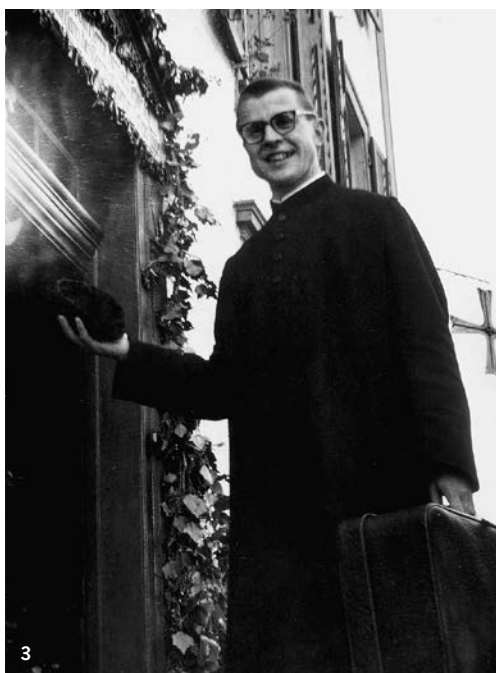
**3** 1955 verlässt der junge Pater Urs sein Elternhaus in Buttisholz, um seine Missionstätigkeit in Kamerun aufzunehmen.

und hörte den Menschen zu. Er wurde geschätzt und geachtet. Mit seinem stets positiven Naturell, seiner ausserordentlichen Erzählkunst, seinem Humor und Charme konnte er die Menschen begeistern – ungeachtet ihrer Herkunft, Hautfarbe und Religion. Am 23. März 2012 kehrte Pater Urs endgültig ins Kloster Engelberg zurück. Er nahm aber auch nach seiner Heimkehr bis zu seinem Tod am 27. März 2015 stets Anteil an allem, was in Kamerun vor sich ging. Es zeigte sich, dass das «Buschtelefon» auch über 6500 Kilometer Entfernung hervorragend funktionierte.

Durch seine vielen Werke, vor allem natürlich durch das Projekt «Wasser ist Leben», welches er 1989 initiiert hatte, bleibt Pater Urs in Kamerun lebendig. Im Kondolenzschreiben des Schweizer Botschafters Claude Altermatt kommt dies zum Ausdruck: «Das Ableben von Pater Urs löst bei mir Betroffenheit und grosse Trauer aus, obwohl ich ihn leider persönlich nie habe treffen können. Doch die konkreten Ergebnisse seines langjährigen segensreichen Wirkens hier in Kamerun kann ich mit Händen fassen, sein Wirken setzt sich fort, «l'eau c'est la vie – la vie continue!»



2



3



## Pater Urs – der Unternehmerpater Alfred Müller

Das Projekt «Wasser ist Leben» hat Pater Urs und Alfred Müller, Gründer der Stiftung St. Martin, zusammengeführt. Zwei sehr unterschiedliche Menschen, könnte man meinen – der eine Unternehmer, der andere Kirchenmann. Doch der erfolgreiche Firmenchef aus Baar lernte den Leiter der Mission in Otélé rasch als unternehmerisch denkende und zupackende Persönlichkeit schätzen. Abschiedsworte von Alfred Müller:

**1 und 2** Am 27. Mai 1992 freuten sich das Ehepaar Annaliese und Alfred Müller-Stocker sowie Pater Urs über die Übergabe des 100. Brunnens an die Dorfbevölkerung von Abom.

**3** Der Unternehmerpater Urs und der Unternehmer Alfred Müller.

1974 flog ich zum ersten Mal nach Kamerun. Durch ein Engagement in einem Caritas-Projekt in Otélé lernte ich Pater Urs kennen. Aus meiner Sicht war Pater Urs ein hochtalentierter, vielseitiger Pater mit Unternehmmergeist – ein Unternehmerpater. Mit diesem Talent und seiner Affinität zu Bautätigkeiten stand mir der Pater nahe – nie scheute Urs Egli den Umgang mit Baggern, Lastwagen, Strassenwalzen usw. In all den Jahren der Zusammenarbeit haben wir uns stets gut verstanden, und auf meinen insgesamt 17 Reisen nach Kamerun konnte ich mit ihm manche Sorge regeln.

Weil Pater Urs beinahe jede Woche ein Kind beerdigen musste, das an einer durch verschmutztes Wasser verursachten Krankheit gestorben war, wollte er in seiner Pfarrei Abhilfe schaffen und lancierte ein Brunnenprojekt. Das deutsche Hilfswerk Misereor gab ihm eine finanzielle Zusage für 44 Brunnen mit der Auflage, der damalige Erzbischof Jean Zoa müsse der Vereinbarung ebenfalls zustim-



men. Pater Urs war mit dem Erzbischof gut befreundet und deshalb etwas überrascht, als dieser ihm die Unterschrift zunächst verweigerte. Der Erzbischof erklärte ihm dann: «Urs, du kennst mich ja, ich habe immer grosse Wünsche, aber kein Geld. Ich möchte 400 Brunnen für alle Dörfer der Erzdiözese und nicht nur 44 für die Mission Otélé. Das Geld dafür musst du aber selber beschaffen.»

Einige Tage später stand Pater Urs in meinem Wohnzimmer in Baar und bat um Hilfe. Mit meiner Zusage legte ich damals den Grundstein für ein langjähriges Engagement. Mit dem 1500. Brunnen, der 2015 kurz nach Pater Urs Tod eingeweiht wurde, werden inzwischen bereits etwa eine halbe Million Einheimische mit sauberem Trinkwasser versorgt. Dieses Brunnenprojekt ist schon lange auch ein wichtiger Teil meines Lebens geworden, und ich bin glücklich, dass mein jüngerer Sohn Michael sich ebenfalls für das Hilfswerk engagiert.

Nach dem Rückzug der Engelberger Benediktiner aus Otélé hat die Stiftung St. Martin, welche «Wasser ist Leben» seit 1992 trägt und fördert, die langfristige Verantwortung für das Hilfswerk übernommen. Ich bin froh, dass ich Pater Urs diese grosse Freude bereiten konnte. Mit der im Januar 2016 eingeweihten «Père Urs Memorial Clinic» sind wir dank der Stiftung auch in der Lage, weitere Hilfe vor Ort zu leisten.



## Ratgeber mit grossem Herz

Louis und Heidy Stadelmann-Graf

Von 1989 bis Mai 2013 haben Heidy und Louis Stadelmann-Graf das Trinkwasserprojekt in Otélé geleitet. Pater Urs fand bei ihnen und ihren Kindern Carla und Manuel eine Familie, mit der zusammen er viel Freude erlebt und geteilt hat. Auch die Familie richtet nachfolgend Abschiedsworte an ihren langjährigen Freund Pater Urs.

Schmunzelnd, mit einer Zigarette im Mundwinkel und offenen Armen, begrüsst uns Pater Urs im Juni 1989, als wir mit Sack und Pack in Otélé eintrafen. Noch wussten wir nicht viel über diesen eher klein gewachsenen, flinken Missionar, der uns lachend ins ehemalige Schwesternhaus begleitete, unserem Zuhause für die nächsten drei, ja vielleicht vier Jahre.

**1** Das Ehepaar Heidy und Louis Stadelmann-Graf mit Pater Urs im Wohnzimmer in Otélé.

**2** Bischof Dieudonné Bogmis und Pater Urs.

**3** Heidy Stadelmann-Graf und Pater Urs anlässlich der Einweihung des 888. Brunnens.

Doch Pater Urs blieb uns nicht lange fremd, denn mit seiner offenen, geselligen Art war er uns allen ein willkommener Gast am Familientisch – oft brachte er den Fisch für ein «Bongo Djobi», schätzte aber ebenso «Schnitz und Häperä». Zusammen lachten, jassten, sangen und weinten wir; er freute sich ebenso über die ersten Schritte von Manuel wie über den ersten Wasserstrahl aus Brunnen Nr. 1 oder den Bau der Brücke über den Syllege. Als Familienmensch war Pada, wie unsere Kinder ihn nannten, ein unermüdlicher und liebevoller Ratgeber, als Missionar ein Generalunternehmer, Visionär und Macher mit tausend Ideen.

Nach einem gemeinsamen Buschleben von fast einem Vierteljahrhundert gäbe es noch so viel über Pater Urs zu schreiben: über seine Fröhlichkeit, seine Weitsicht, wie er auf die Bäume klettert, um Orchideen zu bewundern, mit den Blumen spricht und über sein Flair, die vielen Erlebnisse zum Besten zu geben – immer sehr spannend – wir und unsere Gäste konnten ihm stundenlang zuhören.

Mit seinem grossen Herzen für die weniger Privilegierten und seiner generell grosszügigen Art schuf er sich sein schönstes Denkmal.

Pater Urs wird uns allen sehr fehlen.







## Pada – der Einzige seiner Art

Carla und Manuel Stadelmann

Pada, so nannten wir Pater Urs Egli, war für uns ein Grossvaterersatz, ein Berater und ein Held.

**1** Der dreijährige Manuel und die fünfjährige Carla Stadelmann mit Pater Urs beim Apéro.

**2** Carla Stadelmann heute.

Grossvaterersatz – Weil ich und mein Bruder Manuel schon von klein auf weit entfernt von unseren Familienangehörigen lebten und Pada seit Beginn unseres Aufenthalts im Juni 1989 Teil unserer Familie war. Als wir nach Kamerun auswanderten, war Manuel sechs Monate alt und ich zweieinhalbjährig.

Berater – Mit seinem grossen Wissen und Interesse an allem hat er uns oft gute Ratschläge erteilt und sinnvolle Weisheiten mit auf den Weg gegeben. So verbrachten wir viele Stunden im Boukarou (Gartenhaus) in Otélé und diskutierten über Gott und die Welt.

Held – Weil er nicht zögerte, bewaffnet gegen Banditen anzutreten, als unsere Mutter im Februar 2011 zuhause in Otélé überfallen wurde. Dafür werden wir ihm für immer dankbar sein.

Gerne zitiere ich einen Satz von Pater Urs, der mich immer wieder von neuem inspiriert. Er wurde im Oktober 2011 in einem Artikel im NZZ-Folio publiziert mit dem Titel: Der Letzte seiner Art. «Man ist zeitlich begrenzt an einem Ort, und in dieser Zeit soll man etwas Vernünftiges und Menschenwürdiges machen und nicht in den Tag hineinleben.»

Pada lebt in meinem Herzen weiter – seine Ratschläge, seine Inspirationen und sein Mut werden mich auch weiterhin in all meinen

Plänen und Entscheidungen leiten. Pater Urs – «der Letzte in seiner Art» – für mich ist er der Einzige seiner Art.

Merci, Pada! – Deine Carla.

**3** Pater Urs hatte ein offenes Ohr für alle.

**4** Manuel Stadelmann heute.

Père Urs était le roc sur lequel on pouvait se réfugier, lorsque le torrent de la vie était trop agité. Il était le vent de la sagesse qui nous donnait le courage de tout surmonter. Il était la voix qui savait trouver les mots pour nous réconforter. Il était la lumière qui illuminait le chemin qu'il fallait emprunter. Il était cette personne, qui pour tout le monde s'est engagé et travers ses actes, dans nos cœurs il restera à jamais ancré. – Pour cela, cher Pada, je te remercie de tout mon cœur – Manuel.

Pater Urs war der Stein in der Brandung, auf dem wir Zuflucht finden konnten, wenn der Sturm des Lebens zu stark wütete. Er war der Wind der Weisheit, der uns den Mut gab, Herausforderungen zu überwinden. Er war die Stimme, die stets Worte fand, um uns zu stärken. Er war das Licht, das uns den richtigen Weg leuchtete. Er war ein Mensch, der sich für alle engagierte, und durch seine Projekte wird er für immer in unseren Herzen verankert bleiben.

Dafür, lieber Pada, danke ich dir von ganzem Herzen, Manuel







Während vieler Jahre gab es auf dem Grundstück der Mission in Otélé eine von Ordensschwestern geführte Krankenstation. Seit deren Rückzug vor acht Jahren musste die lokale Bevölkerung für fast alle Behandlungen in die Hauptstadt Yaoundé fahren. Dank der finanziellen Unterstützung der Stiftung St. Martin und der Fondation Médicale Ad Lucem konnte nun wieder ein Kleinspital eröffnet werden.

**1** Dr. Bidjogo Antangana, Generaldirektor der Fondation Médicale Ad Lucem, informiert Michael Müller, Vizepräsident der Stiftung St. Martin, über den Fortschritt der Bauarbeiten.

**2** Am 14. April 2015 treffen sich die Vertreter der beiden Stiftungen in Yaoundé.

**3** Madeleine Tefak, Präsidentin der Fondation Médicale Ad Lucem, und Michael Müller, Vizepräsident der Stiftung St. Martin, freuen sich, dass das Partnerschaftsabkommen abgeschlossen werden konnte.

**4** Gruppenbild mit Vertretern der beiden Stiftungen, der Projektleitung des Trinkwasserprojekts, einem Vertreter der Schweizer Botschaft in Yaoundé sowie dem Bischof.

1936 begannen Engelberger Benediktiner, in Otélé eine katholische Mission aufzubauen. Sie schufen eine grosse Anzahl von Gebäuden, darunter auch eine Krankenstation, welche von Sarner Schwestern während Jahren entwickelt und geführt wurde. Nach dem Rückzug der Sarner Schwestern übernahmen während einiger Jahre spanische Ordensschwestern die Station, gaben die Leitung 2008 jedoch vorzeitig auf. Seither mussten Kranke für die meisten Behandlungen den beschwerlichen Weg in die Hauptstadt Yaoundé in Kauf nehmen. Mit der Eröffnung eines neuen Kleinspitals in Otélé ermöglicht die Stiftung St. Martin der örtlichen Bevölkerung eine deutlich bessere Gesundheitsversorgung. In Zukunft bedeutet das für viele Menschen einen enormen Gewinn an Lebensqualität.

### **Die Stiftung St. Martin beschliesst neues Engagement**

Die langjährige Verbundenheit mit der früheren Krankenstation und die Tatsache, dass das bestehende Gebäude mit vertretbarem Aufwand in ein funktionierendes Kleinspital umgewandelt und ausgebaut werden konnte, veranlasste die Stiftung St. Martin dazu, den Wiederaufbau einer Prüfung zu unterziehen. Ende 2014 wurde mit der Suche nach einem geeigneten Partner im Bereich der medizinischen Gesundheitsversorgung begonnen. Nachdem die Stiftung verschiedene Organisationen geprüft hatte, entschied sie sich für eine Zusammenarbeit mit der Fondation Médicale Ad Lucem. Diese ist eine bedeutende Non-Profit-Organisation und Betreiberin von Spitälern, Krankenstationen und Pharmaverteilzentren in Kamerun. Zudem ist sie bestens vernetzt mit Kirche und Staat.

### **Zwei Stiftungen beschliessen Partnerschaft**

Im April 2015 wurde ein Partnerschaftsabkommen über den Wiederaufbau des Kleinspitals abgeschlossen. Ein detaillierter Aktionsplan regelte die einzelnen Schritte bis zur Eröffnung des Spitals sowie der finanzielle Engagement der beiden Partner. Nachdem die kamerunische Kirche, Eigentümerin der verwaisten Krankenstation, die neue Nutzung gutgeheissen hatte, stand dem Vorhaben nichts mehr im Weg. Bereits im Juli 2015 konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden.



1

**1** Bewohner helfen bei den Bauarbeiten für das Kleinspital mit.

**2** Mobiliar wird in die neuen Spitalräume gebracht.

**3** Frauen beteiligen sich an den Umgebungsarbeiten rund um das Kleinspital.

**4** André Mama Fouda, der Gesundheitsminister Kameruns, bei seiner Ansprache an der Eröffnung der «Père Urs Memorial Clinic» am 29. Januar 2016.

**5** Luftaufnahme des Spitalareals.



2

## Die Bevölkerung beteiligt sich

Die frohe Kunde, dass die ehemalige Krankenstation in Otélé wieder in Betrieb genommen werden solle, verbreitete sich schnell. In der Folge halfen unzählige Menschen mit, Bauschutt abzutragen, Wege anzulegen, Gräben auszuheben, aufzuräumen und zu putzen. Betten, Röntgen- und weitere medizinische Geräte, Medikamente und ein Ambulanzfahrzeug wurden angeschafft und medizinisches Personal rekrutiert. Am 29. Januar 2016 konnte das Kleinspital in Anwesenheit der beteiligten Partner und zahlreicher Gäste feierlich eröffnet werden. Der kamerunische Gesundheitsminister betonte in seiner Ansprache, dass die lokale Bevölkerung dank des neuen Angebots von einer hochwertigen Gesundheitsversorgung profitieren könne. Er freue sich, dass Kranke geheilt und Leben gerettet werden könnten. Viele Menschen aus der Umgebung nutzten die Gelegenheit, das Spital zu besichtigen.







**6** Dr. Lionel Bakongo, der leitende Arzt des neuen Kleinspitals.

**7** Erste Visite des Spitalpersonals.

**8** Madeleine Tefak, Präsidentin der Fondation Médicale Ad Lucem, und David Keller, Stiftungsrat der Stiftung St. Martin, enthüllen gemeinsam die Namenstafel des neuen Kleinspitals.

### Ehre für Pater Urs Egli

Die Klinik mit 50 Betten verfügt neben einer Notfallstation über eine Chirurgie, eine Entbindungsstation sowie Stationen für Allgemeinmedizin und Pädiatrie, ein Labor und eine Radiologie. Ein Chefarzt und rund 20 Mitarbeitende sorgen für das Wohl der Patienten aus Otélé und den vielen um den Ort herum im Regenwald verstreuten Dörfern. Zu Ehren und zum Andenken des 2015 verstorbenen Paters Urs Egli erhielt das Kleinspital den Namen «Père Urs Memorial Clinic». Pater Urs Egli hatte als Leiter der Missionsstation Otélé während über 50 Jahren zahlreiche Hilfswerke ins Leben gerufen, unter anderem das Projekt «Wasser ist Leben». Heute steht «Wasser ist Leben» unter der Leitung der Stiftung St. Martin, welche mit Spendengeldern, Spenden der Alfred Müller AG und Geldern aus dem Stiftungsvermögen die Finanzierung des Brunnenbaus und -unterhalts sicherstellt. Mit dem Aufbau des Spitals unterstützt die Stiftung ein weiteres Solidari-tätsprojekt.



## Stiftung St. Martin, Baar

### Stiftungsrat

Alfred Müller, Baar (Präsident)  
Michael Müller, Steinhausen (Vizepräsident)  
Annaliese Müller-Stocker, Baar  
David Keller, Murten  
Heidy Stadelmann-Graf, Brunnen  
Dr. Gerhard Pfister, Unterägeri

### Administration

Beatrice Schütz Spöring, Leitung  
Anita Schürmann

### Kontaktadresse Schweiz

Stiftung St. Martin  
Neuhofstrasse 10, 6340 Baar  
Telefon +41 41 767 06 06  
mail@martinstiftung.ch  
www.martinstiftung.ch

### Spenden

Luzerner Kantonalbank, CH-6002 Luzern  
IBAN CH81 0077 8010 0159 3070 9 (CHF)  
IBAN CH61 0077 8010 0564 4050 0 (EUR)  
BC-Nr. (SIC): 00778  
BIC/SWIFT-Code: LUKBCH2260A

**Die Stiftung St. Martin ist ein gemeinnütziges Hilfswerk unter Aufsicht des Eidgenössischen Departementes des Innern.** Spenden an die Stiftung St. Martin können in den meisten Kantonen von der Steuer in Abzug gebracht werden.

### Impressum

Redaktion/Realisation: Beatrice Schütz Spöring  
und Esther Lötscher (Alfred Müller AG)  
Fotos: Archiv Stiftung St. Martin, Patrick Aviolat, Kamerun

STIFTUNG ST. MARTIN